

Musiker können's auch in der Kirche

Erstes Konzert in einem Gotteshaus seit fünf Jahren präsentierte einen gut aufgelegten und spielfreudigen Öflinger Musikverein

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL GOTTSTEIN

WEHR-ÖFLINGEN. Nach fünfjähriger Pause lud der Musikverein Öflingen am Sonntag zu einem Kirchenkonzert ein. „Wir dachten, es sei Zeit, uns wieder einmal in der Pfarrkirche St. Ulrich zu präsentieren“, sagte der Vorsitzende Ralf Pogalzky. Der gute Besuch und der lange Beifall zeigten, dass viele Öflinger und Gäste von dieser Idee angetan waren und das klassisch orientierte Programm genossen.

Zur Einleitung spielte der von Werner Klausmann geleitete Musikverein den „Papstmarsch“ von Charles Gounod – auch ein Hinweis auf das Gastspiel des Öflinger Kirchenchores im Petersdom. Diese offizielle Hymne des Vatikanstaates begann mit einem anmutigen Thema in den Flöten und Klarinetten, um sich zu einem strahlenden, aber nie grellen Gesamtklang zu steigern, den die Kapelle mit Präzision und Leichtigkeit meisterte.

Dass auch das 20. Jahrhundert Sinn für tonale, traditionsorientierte Werke hatte, zeigte der Sankt Thomas-Choral des 1927 geborenen Pavel Stanek. Die schönen, weit geschwungenen, vom tiefen Blech dominierten Melodiebögen, die durch Trompeten, Flöten und Holzbläser reizvolle Farbakzente bekamen, verbanden weihevollen Ernst und ein Klangideal in der Nachfolge der böhmischen Romantik. Ein Blasorchester in der Rolle eines Mo-



Auch mit seinem klassisch orientierten Programm überzeugte der Musikverein Öflingen bei seinem Kirchenkonzert in der Pfarrkirche St. Ulrich.

FOTO: MICHAEL GOTTSTEIN

zart-Interpreten zu hören, war für viele Zuhörer sicher eine ungewöhnliche Erfahrung. Dennoch wagte der Musikverein dieses Experiment und spielte das Adagio aus der „Linzer Sinfonie“ in einem Arrangement von Willy Hautvast.

Auch den Musical-Komponisten Andrew Lloyd Webber würde man nicht sofort mit geistlicher Musik assoziieren. Dass Popkultur und sakraler Ernst manchmal eine recht gelungene Synthese eingehen können, zeigte sein 1980 geschriebenes Requiem, aus dem der Satz „Pie Jesu“

zu hören war. Auf der dezent-zurückhaltenden Orchestergrundierung entfalteten Simon Griener und Robert Thomann mit sicherem Ansatz und Einfühlungsvermögen ihr strahlendes Trompetensolo.

Die beste Gelegenheit, um die Brillanz eines Blasorchesters auszuspielen, bot der, so die Ansagerin Ilena Thomann, „bekannteste Sonnenanfang der Musikgeschichte“, nämlich der Anfang von Richard Strauss' Tondichtung „Also sprach Zarathustra“. Unter dem Pseudonym Luigi di Ghisallo hatte der Blasmusikspezial-

ist Kees Vlak eine Reihe bekannter Gospeis zu dem „Morning Spiritual“ zusammengefasst. Auch in der Orchesterbesetzung vermittelte das Potpourri einen guten Eindruck von der Chormusik afro-amerikanischer Sklaven mit ihrer Mischung aus Melancholie und Lebenslust, Bitternis und Zuversicht.

Zwei Zugaben waren der Dank des Orchesters an seine Zuhörer. Die Kollekte ist für die Jugendarbeit der katholischen Pfarrgemeinde und des Musikvereins bestimmt.